



**Frank Löbbecke M. A.**

Geboren 1966 in Hamm/Westfalen. Studium der Kunstgeschichte, Ur- und Frühgeschichte, Mittlere und Neuere Geschichte in Göttingen und Köln. Magisterabschluss 1992 bei Günther Binding am Architekturgegeschichtlichen Institut der Universität Köln. Nach einer Anstellung beim Stadtkonservator Köln seit 1998 als freier Archäologe und Bauhistoriker in Freiburg im Breisgau tätig. Lehrauftrag an der Universität Freiburg. Schwerpunkt der Tätigkeit: Archäologische und bauhistorische Untersuchungen, denkmalpflegerische Gutachten, Publikationen, Vorträge, Führungen und Ausstellungen

Ein Blick in den frühen Untergrund

# ARCHÄOLOGIE IM BREISACHER MÜNSTER

Von Frank Löbbecke

Im Frühjahr 2008 wurde die „Hasenpforte“, eine kleine spitzbogige Außentür auf der Südseite des Breisacher Münsters, wieder geöffnet (Abb. 1). Ihren Namen soll sie dem Stadtpfarrer Haas verdanken, der in der Reformationszeit verdächtigt wurde, eine lutherische Predigt gehalten zu haben, und der von der Kanzel weg durch das „Haasen-Thürel“ floh (Chronik des Protas Gsell, 1732-93). Diese Pforte ist noch 1643 auf der Ansicht der Stadt und Festung Breisach von Georg Andreas Böckler zu erkennen und wurde spätestens im 18. Jahrhundert vermauert (freundlicher Hinweis von Stadtarchivar U. Fahrer).

Die Tür lag entsprechend dem südlichen Münsterplatz wesentlich tiefer als der heutige Boden der Kirche (Abb. 2).

Daher musste nun im südlichen Seitenschiff eine Innentreppe eingebaut werden, die zu der Pforte hinabführt. Diese von T. Hirschbihl vom Erzbischöflichen Bauamt betreute und von der Firma Hellstern durchgeführte Baumaßnahme wurde im Auftrag des Regierungspräsidiums Freiburg, Referat 26 – Denkmalpflege von uns bauarchäologisch begleitet. Es war die erste archäologische Untersuchung im Inneren des Stephansmünsters. Die Untersuchung wurde baubegleitend durchgeführt und bezog sich nur auf den vom Treppeneinbau betroffenen Bereich (1,0 x 2,6 m).

In der Sondage lagen drei Fußböden übereinander (Abb. 2 und 3). Der jüngste Boden ist der heutige Steinfußboden, der



Abb. 1 Die in das südliche Seitenschiff führende Hasenpforte von außen (Aufnahme nach Wiederherstellung der Tür 2008) (Bilder 1 bis 4 F. Löbbecke)

auf Mörtel, Kies und einem Betonestrich liegt (Bauphase III). Er zieht auch über die Betonwand des Heizungskanals hinweg, die die Sondage im Norden begrenzt. Der Boden zieht auch in die große Wandnische hinein, die zur Aufstellung eines Beichtstuhls in die Außenwand eingebrochen wurde.

Etwa 30 cm unter dem heutigen Boden lag ein zweiter Plattenboden, von dem sich nur der Mörtelstrich mit den Abdrücken der ehemaligen Platten erhalten hat (Bauphase II). Die Platten selbst wurden beim Umbau entfernt. Dieser Boden zog gegen einen gestuften Wandsockel, auf dem die Pfeiler und Säulen der romanischen Südwand ruhen. Der Sockel liegt heute unter den modernen Bodenplatten. Vom historischen Boden (Phase II) führten drei Treppenstufen zu der etwa 40 cm tiefer liegenden Hasenpforte hinab. Beim Einbau von Treppe und Tür wurde die romanische Südmauer samt Sockel durchbrochen. Die Sandsteinquader des Wandsockels hat man dabei sorgfältig abgearbeitet und den Mauerdurchbruch verputzt. Durch den behutsamen Umbau 2008 haben sich diese historischen Putze ebenso erhalten wie das Steingewände der Tür. Sogar die Verriegelung durch ein Vierkantholz, das in einen Riegelkanal zu beiden Seiten der Türöffnung geschoben wurde, ist heute wieder in Benutzung. Nach der Bauform der spitzbogigen Hasenpforte mit einfachen, geschragten Quaderecken dürfte

Ansicht der Stadt und Festung Breisach von Georg Andreas Böckler 1643. Er hat das Haasepförtle eingezeichnet (Bild Stadtarchiv Breisach)



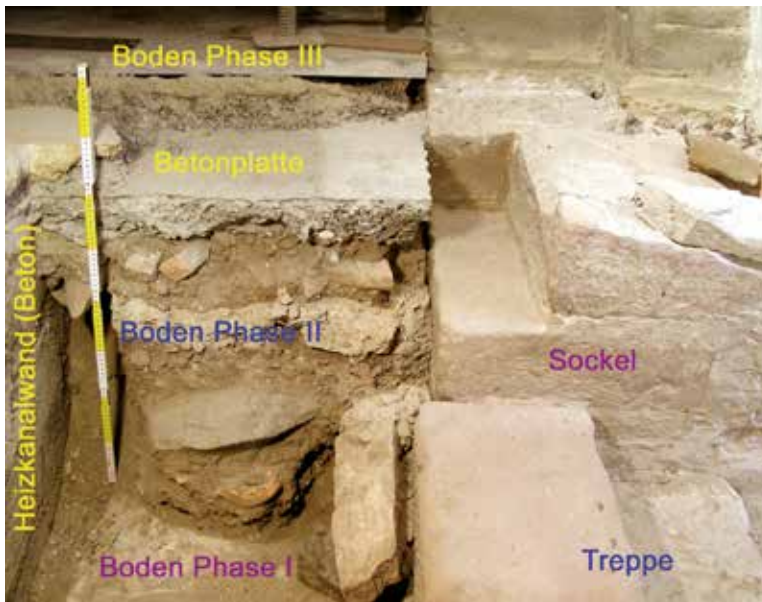


Abb. 3  
Ostseite der Sondage mit drei übereinander liegenden Böden. Der romanische Steinboden lag 70 cm unter dem heutigen

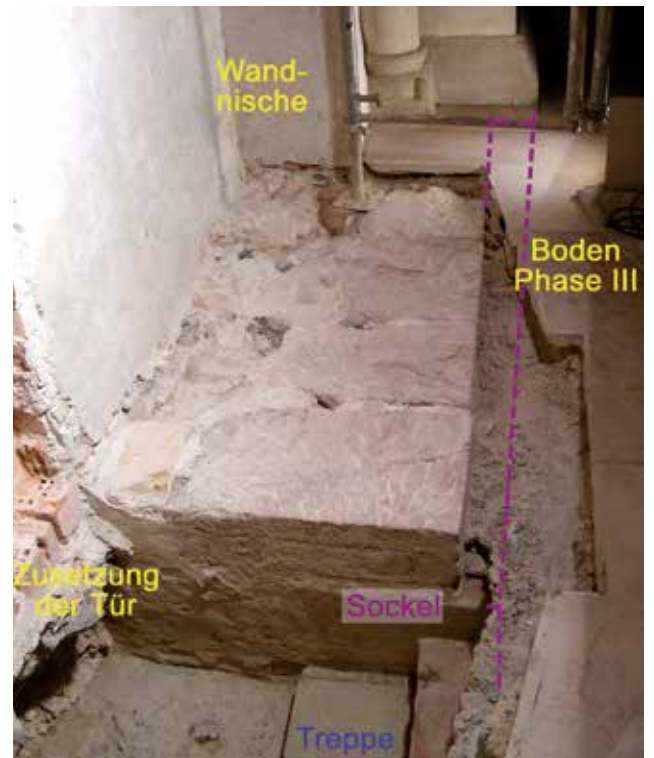


Abb. 4, rechts  
Für den heutigen Boden und den in die Wand eingelassenen Beichtstuhl wurde die Oberfläche des Wandsockels abgearbeitet (Blick nach Westen)

das Portal erst nachträglich im 13. oder 14. Jahrhundert eingebaut worden sein. Der Boden dieser Bauphase stammt vermutlich aus der gleichen Zeit.

Vom untersten Boden hat sich in 75 cm Tiefe ein Mörtelstrich erhalten (Bauphase I). Der Estrich zog gegen den vorspringenden Wandsockel, der in dieser Tiefe teilweise verputzt war. Beim nachträglichen Einbau der Treppe zur Hasenpforte (Phase II) wurde der Estrich teilweise beschädigt. Spuren eines Bodenbelags fanden sich nicht mehr, doch dürften auf der Mörtellage vermutlich Steinplatten verlegt worden sein. Rechnet man für die

Platten eine Dicke von vier bis fünf Zentimetern, so lag dieser älteste in der Sondage festgestellte Boden ungefähr 70 cm unter dem heutigen Gehniveau. Es dürfte der ursprüngliche, romanische Boden des späten 12. Jahrhunderts gewesen sein. Das bedeutet, dass das Langhaus und vor allem die heute recht niedrig wirkenden Seitenschiffe einst eine wesentlich größere Raumhöhe hatten. Ein heutiger Betrachter kann das am ehesten nachvollziehen, wenn er im südlichen Seitenschiff zur Hasenpforte hinabsteigt – dann hat er ungefähr den Raumeindruck der Zeit um 1200. Die hohen, gestuften Wandsockel muss er

sich dann noch dazu denken. Ein umlaufender Sockel, allerdings etwas niedriger, fand sich bei Umbaumaßnahmen 2006 auch im romanischen Querhaus des Freiburger Münsters (dort Anfang 13. Jahrhundert).

Unter dem ältesten Boden (Phase I) dürften die Mauerzüge des römischen Prätoriums liegen, die rund um das Münster nachgewiesen werden konnten (freundliche Auskunft M. Zagermann). Die Sondage wurde in einem kleinen Teilbereich (0,5 m<sup>2</sup>) bis zu 1,15 m abgetieft. Mauerzüge oder Böden fanden sich hier nicht, sondern lediglich Bauschutt, der gegen das Fundament der romanischen Kirchenmauer zog.

Trotz der geringen Größe der Sondage an der „Hasenpforte“ hat sich hier erstmals ein archäologisches Fenster in den Untergrund des Breisacher Münsters geöffnet. Es erbrachte mit dem 70 cm tiefer liegenden Fußboden und dem hohen, gestuften Sockel ein völlig neues Bild des romanischen Innenraums.

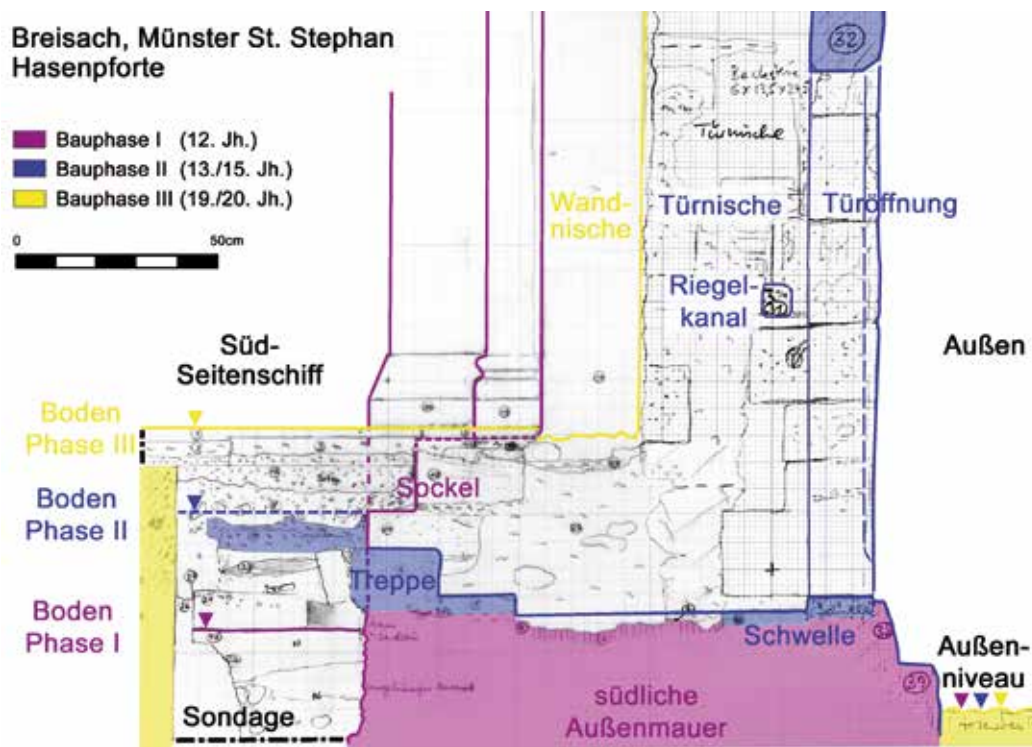


Abb. 2:  
Ostseite der Sondage an der Hasenpforte (Profilzeichnung)